

# INNEREITEN

**RUSS**

AUSGABE Nr. 13 | 2013

HERAUSGEBER

Paolo Monaco, Andrea Keller, Sabine Schweizer

..

# es geht unter die Haut

- K A P I T E L 1 -

## "DER EILEITER SPIELT SO MIT SEINEN 'FRÄNSELI', DAS IST VERRÜCKT SCHÖN"

IHRE MARKENZEICHEN SIND DIE ALARMROTEN LIPPEN, FAST "FÜNFLIBER-GROSSE" AUGEN, MARKANTE OHRRINGE, MILLIMETERKURZE HAARE UND DIE ANGEWOHNHEIT, ERFRISCHEND DIREKT ZU SEIN: ALL DAS HAT BRIDA VON CASTELBERG AUCH ZUM TREFFEN IM CAFÉ ODEON IN ZÜRICH MITGEBRACHT. DIE EHEMALIGE LEITERIN DER FRAUENKLINIK AM TRIEMLI IST SEIT HERBST 2012 PENSIONIERT, WIRD ABER NIE VERGESSEN, WIE SCHÖN UNSERE INNEREIN GLÄNZEN. EIN GESPRÄCH ÜBER GEDÄRME, DAS LEBEN UND DEN TOD.

### **BRIDA VON CASTELBERG, SIE SIND IHREN PATIENTINNEN VON BERUFES WEGEN UNTER DIE HAUT GEGANGEN.**

Das kann man so sagen. Während meiner Operationen sah ich ins Innere der Patientinnen. Unsere Eingeweide sind faszinierend, an sie denkt nur keiner, der gesund ist. Aber ich liebe dieses Schlauchsystem mit all den Arterien und Venen und das Lymphsystem. Und dann in der Mitte diese Pumpe, das Herz. Meines tut mir manchmal sehr leid. Heute zwar weniger als früher, heute habe ich kein so wildes Leben mehr. Aber früher war das schon exzessiv und wenn ich dann endlich mal ins Bett kam, musste das Herz einfach weiterarbeiten. Das ist doch irgendwie brutal.

### **BRUTAL, EXZESSIV?**

Ich habe wahnsinnig viel gearbeitet und fand, wer wahnsinnig viel arbeitet, der muss auch wahnsinnig viel Freizeit haben, sonst gerät das Ganze aus der Balance. Die Konsequenz war dann natürlich, dass ich viel zu wenig geschlafen hab. Ich hätte das «Chrampfen» aber garantiert nicht derart lustig gefunden, hätte es nicht auch diese Gegenwelt gegeben. Man muss doch auch mal auf den Putz hauen können. Es gibt eine Welt ausserhalb des Spitals, das darf man als Arzt oder Ärztin nicht vergessen, eine Welt mit guten Gesprächen beim Znacht mit Freunden, zum Beispiel, eine Welt mit Kinos, Theater, mit Kunst.

### **IST DER KÖRPER FÜR SIE EIGENTLICH AUCH EIN KUNSTWERK?**

Das kommt natürlich darauf an, wie man Kunst definiert, aber ich glaube, so toll wie der menschliche Körper kann kein Kunstwerk sein. Ein Kunstwerk hat doch immer irgendwelche Mängel, beim menschlichen Körper gibt es eigentlich nur ein Defizit: Wir können nicht fliegen (lacht).

### **DER KÖRPER IST ALSO BESSER ALS JEDE KUNST?**

Das denke ich, ja. Und ich betrachte den Körper auch nicht, wie ich Kunst betrachte. Kunst weist uns ja immer auf etwas Spezielles hin, das tut der Körper nicht. Der ist einfach schön an sich, eben auch drinnen. Ich finde es übrigens schrecklich, dass die meisten Menschen nicht wissen, wie es in ihrem Inneren aussieht. Das ist doch absurd: Man zupft sich die Brauen und schminkt sich die Wimpern und färbt sich jedes Härchen einzeln, und ein ganz wesentlicher Teil des Körpers wird ignoriert. Viele wissen ja nicht mal, wie viele Nieren sie haben. →

INTERVIEW: ANDREA KELLER

**WIESO SIND DEN LEUTEN IHRE NIEREN  
GRUNDSÄTZLICH WURST?**

Weil wir zu oberflächlich sind und alles Äussere viel wichtiger ist, könnte ich mir vorstellen. Andererseits gibt es doch diesen Typen, der die Menschen in Scheiben schneidet, die dann in Plexiglas giesst und ausstellt. Seine Werke erhalten viel Aufmerksamkeit; also gibt es ganz offensichtlich doch ein Bedürfnis, das Innere zu betrachten. Wobei der Ausstellungs-Kontext natürlich eine gewisse Distanz schafft. Das Ganze hat dann wenig mit einem selbst zu tun, bleibt irgendwie abstrakt. Ausserdem bewegt sich nichts mehr. Dieser Künstler zeigt uns tote Materie. Das, was im lebenden Menschen drin ist, das ist etwas anderes.

**MANCHE WOLLEN VIELLEICHT AUCH EINFACH NICHT WISSEN,  
WIE ES IN IHREM INNEREN AUSSIEHT, WEIL  
SIE NICHTS SCHÖNES ERWARTEN. VIELE «GRUUSEN» SICH  
DOCH VOR IHREN INNEREIEIEN...**

Aber das ist eine Frage des ersten Mals. Wenn Sie heute zum allerersten Mal einen Fuss sähen, dann würden sie auch nicht sagen: Oh, das ist aber etwas schampar Schönes. Geschweige denn ein Ohr oder eine Nase. Aber irgendwann hat man tausende Füsse, tausend Ohren und tausend Nasen gesehen und man beginnt, zwischen schönen und weniger schönen Exemplaren zu unterscheiden. Das ist Gewohnheitssache. Wenn man so viele Gedärme gesehen hat wie ich, dann erkennt man einfach, dass die wunderbar sein können. Oder nehmen wir einen Eileiter. Der spielt so mit seinen «Fränseli», das ist verrückt schön. Wie eine Unterwasserwelt.

**SIE HABEN JA NICHT NUR OPERIERT, UM IN DEN MENSCHEN  
REINZUSCHAUEN, IHRE EINGRIFFE HATTEN EINEN  
GRUND UND ZWECK.**

Ja, das hatten sie. Ich habe beispielsweise viele Kaiserschnitte gemacht und bei denen hat man gar nicht die Zeit, um zu schauen und zu staunen. Die Gebärmutter ist aber auch nicht unbedingt der ästhetischste Teil, da sieht man eigentlich nur ein grosses, braunes Stück Muskel. Als Ärztin interessiert dich in so einem Moment jedenfalls weniger der Anblick, als vielmehr die Stärke der Blutung und das Kind, das da raus muss.

**SIE WAREN BEI ABERTAUSENDEN GEBURTEN DABEI. WAS IST  
DAS FÜR EIN MOMENT, DIESES «ZUR WELT KOMMEN»?**

Kommt darauf an, für wen. Wie die Geburt für das Kind ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Für die Mutter ist sie etwas Grossartiges. Das ist der Moment, auf den sie mit den Wehen so lange hingearbeitet hat. Wehen sind nicht ohne, die können eine Frau an den Rand der Erschöpfung bringen. Und dann sind diese Schmerzen plötzlich vorbei und das Kind ist da, schreit sich ins Dasein. Dieses Wesen, das man so lange nur auf 2- oder 3-D-Ultraschallen sah, hat plötzlich ein Gesicht, ist eine Person. Man kann es anfassen. Das ist ein extremer Moment.

**GIBT ES EIGENTLICH AUCH UNSYMPATHISCHE BABYS?**

(lacht laut) Es gibt verschieden schöne Babys, aber das ist sehr subjektiv. Ein unsympathisches Neugeborenes ist mir noch nicht begegnet. Sie haben jedoch unterschiedliche Ausdrücke – manche schauen schon ganz erwachsen, manche gucken irgendwie grimmig. Aber ich glaube, es ist unmöglich, Antipathie gegenüber einem Neugeborenen zu empfinden.

**ETWAS ANDERES, DAS MICH INTERESSIERT:  
HAUT MAN DEN NEUGEBORENE WIRKLICH AUFS FÜDLI,  
DAMIT SIE ZU ATMEN BEGINNEN?**

(lacht) Neinein, das tut man nicht. Aber Sie erinnern mich an etwas. Da gibt es die unglaublichsten Filmaufnahmen von früher, aus dem Kantonsspital Basel. Bei so genannten Reanimationen schwang man die Babies so durch die Luft (rudert mit einem Arm), man hatte ja keine anderen Möglichkeiten. Schrecklicher Slapstick ist das. Im ersten Moment will man lachen, wenn man so etwas sieht, aber es ist natürlich grauenhaft.

**DANN DOCH LIEBER DER KLAPS AUFS FÜDLI.**

Der ist nicht nötig. Die allermeisten Kinder beginnen ganz von allein damit, zu atmen. Wenn sie das nicht tun, dann reibt man sie ein bisschen, stimuliert sie.

**UND SO BEGINNT DAS LEBEN.**

So beginnt das Leben.

**LEBEN SIE GERN?**

Ich lebe sehr gern.

**WISSEN SIE AUCH, WAS DAS SOLL, DIESES LEBEN?**

(überlegt) Nein, eigentlich weiss ich das nicht. Aber ich glaube, es geht darum, nicht nur für sich selbst zu leben. Man sollte etwas Sinnvolles machen. Bei mir war es die Medizin. Es kann aber auch sein, dass man etwas produziert, was die Leute brauchen können, den Menschen Freude macht. Es muss ja nicht alles moralisch zweckreich sein, ich finde Mode machen genauso toll wie Olivenöl produzieren. Wichtig ist doch, dass man andere Leute involviert. Und man sollte geniessen, unbedingt geniessen, was man hat. Bei uns scheint ja alles so selbstverständlich zu sein, aber das ist es nicht. Man sollte sehen, was einem Schönes geboten wird. Ein Beispiel: Ich bin mit dem Fahrrad hierhergekommen, mit der Sonne im Gesicht und dann dieser See, das war unglaublich. →

**DAS LEBEN IST SCHÖN, ABER ES IST ENDLICH. MIT DER  
GEBURT BEGINNT ZUGLEICH DAS STERBEN. SIE HABEN AUCH  
MIT DEM TOD IHRE ERFAHRUNGEN GEMACHT.**

Das habe ich, sowohl im Berufsleben als auch privat. Und das sind zwei völlig unterschiedliche Erfahrungen. Aber wenn man das Sterben und den Tod privat erlebt hat, kann man auch im Beruf viel besser verstehen, was da passiert, auch mit den Angehörigen. Es ist doch so: Im Spital hat man eine Person, die stirbt, und man sieht nur einen ganz kleinen Ausschnitt dieser Person. Ihr Umfeld vergisst man. Ausser eben man ist auch selber Hinterbliebene, so wie ich. Meine Schwester ist zu Hause gestorben, mein langjähriger Lebenspartner ist zu Hause gestorben, mein bester Freund ist bei sich zu Hause gestorben, mein Vater war lange krank und starb dann im Spital. Was die Haltung angeht, so sterben die Menschen sehr unterschiedlich. Manche gehen im Einklang mit der Tatsache, dass es ein Ende nimmt, vielleicht sogar ein Ende, das viel zu früh kommt. Andere möchten unbedingt bleiben. Ich glaube, es ist einfacher zu gehen, wenn man ein intensives Leben hatte. Man sollte am Schluss sagen können: Es war doch schön.

**WAS MACHT DAS MIT EINEM, WENN MAN EINEN GELIEBTEN  
MENSCHEN GEHEN LASSEN MUSS?**

(überlegt lange) Es kommt darauf an, wie viel Zeit man hat, sich darauf einzustellen. Die vier Monate bei meinem Partner waren zu kurz. Er hatte Krebs und ich bin nur gerannt in der Zeit, von Therapie zu Therapie, ich war immer beschäftigt. Die Ruhe und Möglichkeit, mich mal hinzusetzen, hatte ich nicht. Man braucht diese Ruhe aber, muss sich bewusst machen können: Jetzt ist es so. Jetzt passiert es. Tatsächlich. Der Tod gehört zum Leben, das weiss man ja eigentlich, aber um das richtig verstehen zu können, braucht es ein paar Momente mit nichts anderem als sich selbst.

**ES IST NEUN UHR MORGENS, DAS SIND SCHWERE THEMEN  
FÜR DIESE TAGESZEIT.**

Schon in Ordnung.

**HABEN SIE ANGST VOR DEM TOD?**

Nein, ich glaube nicht. Wissen Sie, ich habe mich sehr mit dem Tod befasst und war vor ungefähr 10 Jahren überzeugt, dass ich binnen 12 Monaten sterben würde. Dieses «Wissen» bzw. das Problem war sehr dominant, aber Angst hatte ich keine. Ich fragte mich in der Zeit aber oft, was ich angesichts des bevorstehenden Todes lieber bleiben lasse, was überhaupt noch wichtig ist. Ich habe sehr bewusst gelebt – und bin trotz meiner vermeintlichen Gewissheit nicht gestorben. Aber diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass ich keine Angst habe. Angst macht mir vielmehr die Vorstellung, eines Tages abhängig und «tattrig» zu sein. Demenz beispielsweise ist für mich ein entsetzlicher Zustand.

**ALSO IST DIE ANGST VOR DEM ALTER GRÖSSER ALS  
DIE VOR DEM TOD?**

Das Alter an sich würde mir nichts machen, es ist der Abbau, den ich fürchte. Aber Altern bedeutet nicht zwingend auch Abbau, jedenfalls nicht den Abbau, den ich meine. Ich hatte drei gute Freunde, eine Malerin und zwei Grafiker, die alle noch mit plus/minus neunzig grossartig im Kopf und auch körperlich einigermassen fit waren. Die funktionierten selbständig und wohnten bis zuletzt zu Hause.

**WAS WAR DEREN GEHEIMNIS?**

Sie führten ein interessiertes Leben, nahmen an allem Teil. Sie sind wach geblieben. Mit denen hätten auch Sie sich unterhalten können und es wäre Ihnen ganz bestimmt nicht langweilig geworden. Einer war Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Luzern, der war ein unglaublicher Zuhörer, hat die treffendsten Fragen gestellt. Diese Menschen in meinem Freundeskreis waren Glücksfälle für mich, ihr Altern empfand ich als überaus würdevoll. Ob ich auch so alt werde wie die, wage ich allerdings zu bezweifeln. Ich habe eine kurze Lebenslinie.

**WELCHE LINIE IST DIE LEBENSLINIE?  
ICH HABE ES VERGESSEN.**

(Sie zeigt sie mir auf meiner Hand) Die ist nicht schlecht, bei Ihnen. Aber Sie haben auch einen Bruch, hier, genau wie ich.

**UND WAS MACHEN WIR MIT DIESEM BRUCH?**

Keine Ahnung. Ich bin jetzt immerhin sechzig geworden und es geht mir bestens. Sie können also beruhigt sein, denke ich. Es ist noch längst nicht zu Ende.

BRIDA VON CASTELBERG, JG. 1952, HAT AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH MEDIZIN STUDIERT. DANACH BILDETE SIE SICH ZUR FACHÄRZTIN IN DEN BEREICHEN ALLGEMEINE CHIRURGIE UND FRAUENHEILKUNDE WEITER. NACH 19 JAHREN ALS LEITERIN DER FRAUENKLINIK AM TRIEMLI (SEIT 2008 TEILTE SIE SICH IHRE STELLE MIT STEPHANIE VON ORELLI), LIESS SICH BRIDA VON CASTELBERG AUF ENDE OKTOBER 2012 FRÜHZEITIG PENSIONIEREN. VON CASTELBERG GALT ALS «AUFMÜPFIGSTE CHEFÄRZTIN» DER SCHWEIZ UND HAT IMMER WIEDER DISKUSSIONEN ENTFACHT, WEIL SIE ES SICH NICHT NEHMEN LÄSST, FRISCH VON DER LEBER WEG ZU REDEN.



